

Monika Weiderer: Das Frauen- und Männerbild im deutschen Fernsehen. Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Programme von ARD, ZDF und RTLplus

Regensburg: S. Roderer Verlag 1993, 339 S., DM 64,-

Die Frage, wie Frauen im Fernsehen dargestellt werden, welche Rolle sie vor und hinter der Kamera spielen, ist in den letzten Jahren innerhalb medienwissenschaftlicher Arbeiten eher in den Hintergrund getreten. In den Mittelpunkt gerückt ist die Frage, warum Frauen sich welche Programme anschauen, welches Vergnügen ihnen Fernsehen bereitet. Diese Verschiebung der Fragestellung liegt auf einer Linie mit der generelleren Erkenntnis, daß es gute Argumente dafür gibt, sich von der Vorstellung zu verabschieden, als würden die Programminhalte, die die Menschen wahrnehmen, unmittelbar dafür zu verantwortlich sein, was sie denken und fühlen. Fokussiert wird stattdessen stärker der Kontext, in dem Menschen

fernsehen, sowie die Frage, was sie als aktive Rezipienten mit den Programmen, die sie wahrnehmen, machen.

Gemessen an solchen neueren Tendenzen innerhalb der Medienwissenschaft ist die Dissertation von Monika Weiderer überaus konventionell. Es handelt sich um eine 'klassische' inhaltsanalytische Untersuchung eines dreiwöchigen Zeitabschnitts des Programmangebots von ARD, ZDF und RTLplus aus dem Jahr 1990, wobei von jedem der Sender als Sample eine künstliche Programmwoche gebildet wurde. Je gesonderte Kategoriensysteme wurden entwickelt für die Programme mit Spielhandlungen, für Quiz- und Show-Sendungen, Dokumentarsendungen und Nachrichten. Zu den im Sample vorhandenen Spielfilmen, Familienserien, Kindersendungen, Polit-, Wirtschafts- und Kulturdokumentationen aus diesem Sende-Zeitraum sind eigenständige Untersuchungen in Vorbereitung. Erste Resultate dieser Analysen werden von den jeweiligen Verfassern in einem Anhang vorgestellt. Ausgeklammert sind aus dem Sample Tiersendungen, reine Musiksendungen, Oper und Operette; ausgeklammert ist auch die Programmsparte Werbung (obwohl ein Vergleich der in Werbespots inszenierten Frauen- und Männerbilder mit denen der Spielhandlungen durchaus aufschlußreich gewesen wäre).

Präzise dargestellt wird das methodische Verfahren, nach dem die Inhaltsanalyse durchgeführt wurde. Die Kategoriensysteme (die übrigens nicht, wie mehrfach behauptet wird, im Anhang B abgedruckt sind), mit denen die Sendungen erfaßt wurden, bestehen für alle Programme aus einem Sendungsbogen, der zur Erfassung allgemeiner formaler Daten dient. Ergänzend wurden Sendungen mit Spielhandlungen sowie der Bereich Quiz und Show auf der Basis eines Rollenbogens analysiert. Für Sendungen mit Spielhandlungen wurden männliche und weibliche Haupt- sowie bedeutende Nebenrollen erfaßt: "Als wichtigste Bereiche der Beurteilung sind anzuführen: äußere Erscheinung der Person, berufliches Leben, Freizeit und außerberufliche Tätigkeiten, Interaktionen mit anderen Personen, Konflikt- und Problemlösungsverhalten, Partnerschaft und Familie, Sexualität, aggressives und prosoziales Verhalten" (S.75). Mit dem Rollenbogen für Quiz- und Show-Sendungen sollten folgende Merkmale erfaßt werden: "Art der Funktion der Person innerhalb einer Sendung, Art ihrer Beiträge, Verhalten in den Beiträgen, Interaktionen mit anderen, Höflichkeitsformen gegenüber anderen" (ebd.). Für die Dokumentarsendungen wurden "die in den Berichten in Erscheinung tretenden Frauen und Männer in ihren jeweiligen Funktionen und Kompetenzzuweisungen bzw. in den ihnen zugeordneten Themenbereichen erfaßt" (S.75); für die Nachrichtensendungen wurden neben der Themenverteilung und den Funktionen der in den Berichten in Erscheinung tretenden Personen auch die "Nachrichten- bzw. MeldungssprecherInnen berücksichtigt, um geschlechtsspezifische Zuständig-

keitsverteilungen hinsichtlich bestimmter Themen erfassen zu können" (S.76).

In zahlreichen Tabellen und Graphiken werden die Daten vorgestellt; auf die Fülle des zusammengetragenen Materials kann hier nur verwiesen werden. Kurioses, Erwartetes, Überraschendes und Erheiterndes gehören zu den Ergebnissen der Untersuchung. Auf der Basis der hier zusammengetragenen Daten ließe sich ein nahezu perfekter Steckbrief einer durchschnittlichen Fernsehfrau erstellen: Haarfarbe, Körpergewicht, Garderobe, Verhaltensrepertoire etc. Schwieriger fällt ein solcher Steckbrief für die Fernsehmänner, die vieldimensionaler sein dürfen: dünn oder mittelschlank, mit oder ohne Gesichtsfalten. Verglichen werden die Untersuchungsergebnisse immer wieder mit der seinerzeit berühmten Küchenhoff-Studie von 1975, die sich allerdings nur auf die Darstellung von Frauen bezog. Darüberhinaus wird ein Forschungsüberblick über internationale Untersuchungen zu diesem Thema gegeben.

Es gehört zu den wichtigen Ergebnissen dieser Arbeit, daß für das Frauen- und Männerbild im Fernsehen weder vor noch hinter der Kamera in den letzten zwanzig Jahren große Umbrüche zu verzeichnen sind. Es ist zwar nicht alles beim Alten geblieben - in Spielhandlungen gibt es z.B. mehr berufstätige Frauen, und Männer sind etwas häufiger bei der Hausarbeit, was sich vor allem aufs Kochen bezieht, zu beobachten -, aber die stereotypen Vorstellungen über die Geschlechter und ihre Beziehung zueinander sind nach wie vor dominant. Am Ende stellt Monika Weiderer die naheliegende Frage nach den Ursachen für diesen Befund. Die Antworten ebenso wie die Appelle, was sich ändern müßte, bleiben allerdings recht vage und undifferenziert. Verantwortlich gemacht werden die Wirkungsabsichten der Gatekeeper in den Medienorganisationen, die eben in der Mehrzahl Männer sind; verantwortlich gemacht wird auch die "Ausrichtung auf die Publikumsnachfrage", durch die "das Fernsehen zu einem konservativen Element in der Gesellschaft" wird; verantwortlich gemacht werden die "eskapistischen Tendenzen der RezipientInnen"; Schuld ist schließlich der "Kampf der Fernsehanstalten um Einschaltquoten" (S.314). All diese Faktoren spielen bei der Suche nach Erklärungen eine Rolle, aber sie erklären - was die Autorin auch weiß - den Sachverhalt nicht ganz. Ob allerdings die Wirkungsforschung eine Antwort geben kann, wie die Autorin meint, ist ebenfalls fraglich.

Irmela Schneider (Köln/Siegen)